

KORSIKA, die verkaufte Insel

(Fortsetzung von Seite 15)

1764, verpflichtete König Ludwig XV. sich gegenüber Genua, für Ruhe und Ordnung auf der Insel zu sorgen, und seine Truppen unter General Marboeuf zogen in die Küstenstädte ein.

Paoli kämpfte aber auch gegen Frankreich weiter, und als die Genuesen dies sahen, verging ihnen wohl die Lust, weiter die Insel besitzen zu wollen. Im Mai des Jahres 1768 wurde zu Versailles ein Vertrag unterzeichnet zwischen Genua und Frankreich, worin bestimmt wurde, daß die Insel auf alle Zeiten an Frankreich abgetreten werde. Für Frankreich unterzeichnete der Minister Choiseul, für Genua der Gesandte Domenico Serba. Frankreich erhielt die Insel billig; es brauchte nichts dafür zu bezahlen; die Kriegskosten wurden als Kaufpreis angesehen.

Nach dem Schlag von Pontenuova, am 12. Juni 1779, wo Paoli einen letzten Versuch machte, um die Selbständigkeit der Insel zu retten, flüchtete er nach England.

Ganz zu Ende ist damit die Geschichte dieser Insel noch nicht. Noch einmal, von 1793 bis 1796 wehte eine andere Flagge über Korsika... die britische. Drei Jahre lang, während der Zeit der französischen Revolution, hielt England unter Lord Howe die Insel besetzt, eine englische Verwaltung und englische Gesetze einführend.

Aber nach kurzer Zeit wehte die Trikolore wieder dort, die damals getragen und beschützt wurde durch einen Mann, der selbst auf Korsika geboren ward und der ein Korse blieb, wenn er auch obendrein Kaiser von Frankreich und Herrscher über einen großen Teil von Europa wurde: Napoleon.

Seither ist Korsika ununterbrochen in französischem Besitz geblieben. Wenn die internationale politische Stille, die beinahe anderthalb Jahrhundert um die Insel geherrscht hat, jetzt plötzlich wieder gestört wird, kann dies natürlich den Beginn eines neuen Hauptkapitels in ihrer Geschichte bedeuten, aber dieses Kapitel ist noch nicht geschrieben und kann daher noch nicht erzählt werden...

Die FLUCHT

Genau fünf Jahre war es nun her, daß Geoffrey Leeds, geradewegs aus dem Quellgebiet des Konga kommend, in Brighton, wo er einige Tage zur Erholung und Unterhaltung verbringen wollte, Miss Christine Long sah, sich in sie verliebte und sie nach einer kurzen und stürmischen Werbung heiratete.

Natürlich hatte Geoffrey in den ersten Tagen seiner Bekanntschaft mit Christine nicht daran gedacht, sie wirklich zu heiraten. Er suchte ein kurzes, erregendes Abenteuer, das so ganz anders sein sollte als jene Abenteuer mit kriegerischen Eingeborenen, schwarzen Frauen und wilden Tieren, an die er gewöhnt war. Fast zehn Jahre hatte er damals mit kleinen Unterbrechungen im Innern Afrikas zugebracht. Er war Mineningenieur, und seine Gesellschaft, die Rove Mines Ltd., schätzte ihn außerordentlich und hatte sogar eines Tages sein Gehalt mit einem Schlage verdoppelt, als ihr bekannt geworden war, daß Leeds mit der Konkurrenz verhandelt.

Auch damals, vor jenem Zusammentreffen mit Christine, hatte er die Absicht gehabt, sich nach einigen Wochen wieder in Southampton einzuschiffen. Aber es kam eben anders. Christine war wider Erwarten nicht die leichte Beute, die der selbstbewußte und draufgängerische Mann in ihr gewittert hatte. Die Rollen waren vertauscht, ehe er sich's versah. Ueber Nacht wurde er die Beute Christine's, die ihn ruhig vor die Wahl stellte, entweder seine jetzige Stellung aufzugeben und sich in England niederzulassen oder auf sie zu verzichten.

In schweren Stunden rang damals Leeds mit sich, ehe sein Entschluß gefaßt war. Aber es war ihm selbst klar, daß Afrika ohne Christine nichts mehr für ihn bedeutete. Er kündigte seinen Posten, und da er, trotz aller Bemühungen damals in London nichts Passendes finden konnte, nahm er entschlossen eine Stellung in einer kleinen englischen Provinzstadt an, zumal sich Christine sehnlichst wünschte, auf dem Land zu leben.

Fünf Jahre waren so vergangen, er wußte nicht wie. Es war das richtige häusliche Glück gewesen, von dem er so oft gelesen und gehört, aber an das er für sich selbst nicht mehr geglaubt hatte. Es waren keine Kinder gekommen, aber das schöne Haus mit dem großen Garten sowie der kleine gesellschaftliche Verkehr, den sie hatten, gaben immer etwas zu tun. Er fuhr täglich mit dem Wagen in die Fabrik, die zwanzig Kilometer von seiner Villa entfernt war, und kehrte fast jeden Abend genau um dieselbe Stunde zu Christine zurück, die ihn stets mit demselben warmen und freudigen Lächeln empfing.

Und doch, so fragte er sich seit einigen Tagen, warum sollte dies auf einmal nicht mehr dauern? Eine seelische und körperliche Unruhe war über ihn gekommen, für die er zunächst keine Erklärung gefunden hatte. Aber ganz plötzlich war es ihm klar geworden: seine Leben war zu eng, zu unerfüllt geworden, eine immer größere Leere höhle ihn aus, nagte an seinem Fleisch, riß ihn hinab in einen Abgrund, aus dem es kein Entrinnen mehr gab.

Er versuchte gegen die wachsende Qual zu kämpfen, aber vergebens. Jeden Morgen, den er neben seiner ahnungslosen und im tiefen Schlummer lächelnden Gattin erwachte, sah er sich tiefer in das Furchtbare hinabgezogen. Immer öfter kreisten nun seine verwirrten Gedanken um den einzigen Ausweg: Flucht. Aber Flucht wohin? fragte er sich. Er konnte sein Leben wegwerfen, jenes Leben, das er so oft im Kampf mit der Natur und ihren wilden Gewalten aufs Spiel gesetzt hat. Er konnte auch noch einmal dort beginnen, wo er vor fünf Jahren aufgehört hatte: in der Wildnis, in seinem Afrika.

Und je mehr er sich mit diesem Gedanken beschäftigte, um so mehr Gewalt gewann nach und nach ein Plan, der ihm allein die Rettung zu bringen schien. Er wußte, daß er Christine nicht einweihen konnte, daß er sie opfern mußte, aber schon war die Grenze überschritten. Ihr Schmerz, ihre Verzweiflung gehörten bereits nicht mehr seiner Welt an.

für die Kinder
CELULA



Viele Krankheiten können vermieden werden durch den Gebrauch der hygienisch zubereiteten...

CELULA-PRODUKTE

ÜBER
30 000 MENSCHEN
TRINKEN TÄGLICH
CELULA MILCH UND
VERZEHREN CELULA
MILCH-PRODUKTE